

# Das Erste:

170/4  
BIBLIOTHEQUE  
MUSEUM  
VOUSLÉDARIN

1. **I** bin a junga Wildprathschuß, juhe,  
bin a junga Wildprathschuß, geh of  
auf d'Alm, nimme meine Dicks, juju, ju  
he, juhe.

2. Und wann i halt auf d'Alma kim, ju  
he, und wann i halt auf d'Alma kim, d  
Schwagerin steht beyn Kubla drein, juhe  
juhe, juhe.

3. O schau mein Bue i kenn das an, ju  
he, o schau mein Bue i kenn das an, d  
Kümmst heunt gwis auf die  
juju, juhe, juhe.

4. Ja Schwagerin du hast ebea rech  
juhe, ja Schwagerin du hast eben rech  
wannst Kubla gmosha halt, geh i, ju i  
juhe, juhe.

5. Ich hab schon lang auf dich gedac  
juhe, ich hab schon lang auf dich gedac  
ist

ist schon drei Jahr, das i dich nit g  
hab, juju, juhe, juhe.

6. Ja mein Bue wannst öfter kamst,  
juhe, ja mein Bue wannst öfter kamst, ich  
hab die Kröpfel in Milliram, juju, juhe,  
juhe.

7. Du Schwagerin bist meine Freud,  
juhe, o Schwagerin du bist meine Freud,  
die Kubla grafen auf grüner Haid, ju ju,  
juhe, juhe.

8. Es geht ja schon geng Abend spat,  
juhe, es geht ja schon geng Abend spat,  
die Gamsel fällt in Wechsel ab, juju, ju  
he, juhe.

9. Und wann i dich heunt nimma sieh,  
juhe, und wann i dich heunt nimma sieh,  
und schieß a Gamsel in der Nevier, juju,  
juhe, juhe, oft kümm i widerum her.

# Das Zweyte:

170/5  
BIBLIOTHEQUE  
MUSEUM  
VOUSLÉDARIN

1. juhe, wie lusti is net auf der Bäira, i  
mocht kein Graf und kein Stadtherr  
mit

4.  
at seyn, in aller Frey schon, da fröffen  
ma, a seyd kumt der Freitag, so giebes  
Schobern und Freyn, oft seken mä uns  
kumt wieda d'Zausen, oft seken bis daß mä  
wieda samä zum Tisch, freffen und a so sama  
than reichä und vtrausen, und a so sama  
hübsch rebt und frisch.

2.  
In da Frey wann unser Hausbahn  
thut kräbn, oft wir muntä und gamets  
amal, thu i mi ranzen hübsch gülla um-  
dräbn, bis i hde d'Deffen und Kuch schrey  
im Stall, oft wann i aufsch, so thu i  
im gfangä, daß mä kein Her und kein  
Spanstel nit schadt, und daß mä a kann  
zum Frey nit beagna, i mag oft qude  
gehn früh oddä spat.

3.  
Wann mi han dloja und Broim  
suppen gessen, oft haests Buem außi zu  
der Arbeit ins vergöffen, da singe d'Vögels  
mä möcht sich vergöffen, oft sing i a mein  
dum klingelt Liedä, kann is glet nit wies  
Wänzel und thun sebn, so sing ichs glet  
in Notman hoch und bald wieda, d'Wenz  
wohl bald gleichwohi, das Ding ist recht  
schä.

4.

Freylieh kumt d'Arbeit hübsch träbi  
oft auß, s'ackern und s'ordichen, das  
mahd und das heigen, machen am war-  
tä d' Stunden recht sauä, daß ain der  
Schwitz beyn Aug'n nicht aussteign, in  
Frühade da heis halt der launiga Näch-  
ten, da wärs nit z'alt, und nit z'itark  
und nit z'hart, aber da halts halt Buem  
richts eng zum bechren, und da vergeht  
ain glet wieda da Späp.

5.

Aber es kumt a heilige Zeiten, d'  
Kirch und Festschingtag bleibn a nit aus,  
und außi Fendelbas spert mä vorreiten,  
da giebt a Gleichmaiss, a ain schmieriga  
Ehman, d'Nacht do wollts jesund  
festt abbringä, und es hats do ä kain  
Nar nicht außbracht, s'Vesseln und s'Kreuz,  
st:hu kann außsteibn und singä, d'Köpfel  
do müssen da kumt auf d'Nacht.

6.

Wann uns a Lust thut zum Zamen  
akumä, oft gehad außi in Kirchä zum  
Zang, thu i mein gramige Schwelä mit,  
nehmä, d'Nunzel muntet Gredä und d'  
Kiel da Hants, und a so thama nävirdä  
unma bringä, und than recht kumt mit  
kummen beymand, thans am den andern  
so

oft umma bringä, bis in der Randl  
der Bodn aufä zahrt.

7.

Ast zahn mä d'Zoch auß, und than  
Arlaub nehma, scheint uns der Mond nit,  
so leuchten uns Stern, und is uns ä fin-  
kä, und kann hain nit kennä, so leibt  
uns dä Hofwirth ja schon a Latern, und  
a so istz halt hübsch lusti beyn Bauern,  
s'Köstel war gleichsch, und s'Zerkoff war  
brat, abä das ist halt alain zu bedrauern,  
dönigä femman halt ainmal ä viel aff.

8.

Aber i kann was unindglich gedenkä,  
s'Herrnlebn thut mi halt ainmal nit gfreun,  
wann i a Herr wär, wie thats mi nit  
fränkä, ich will viel lieber a Bauernnecht  
seyn, s'Gwiffen das hat ja der Geyer schon  
gnoimma, s'Geldel das klett am halt als  
larweil nödt, i bleib beyn Bauern und thu  
mi nichts früma, wann mi mein Mensch  
gern hat, so leb i mit Freud.

### Das Dritte:

1.

Die Zeiten Wyder seynd nicht mocht,  
Da Da Freu und Glaube galten, Ist

Ist sind die Worte glatt und leer,  
So machens nicht die Affen, und Wein,  
Ist schwöret mancher Ehat mit ein,  
Und nie stimmt seine Ehat redlich seyn.  
Wir wollen, wir wollen

2.

Das Vater Noe Wein erkand,  
Mus jeder Dwaifler glauben,  
Er schnitt die Neben mit Verstand,  
Und kelterte die Trauben,  
Dst wenn sich seine Kinder freun,  
Berauschen sie sich in den Wein,  
Wir wollen, wir wollen maßig seyn.

3.

Die Best bleibt doch die beste Best,  
Der Lust ist sie geschaffen,  
Den Träumen, den sie nicht gefällt,  
Mus sein Verdruß bestraffen.  
Der Misanthrop mag immer schreyn,  
Und solchen Scherz vermaldeyn,  
Wir wollen, wir wollen lustig seyn.

4.

Die Pflicht erfüllt, das Wohlgehn  
Den Nächsten nicht zu weiden,  
Man soll, wenn andere hüßlos stehn,  
Sie speisen, tränken, kledan;  
Der wahre Mensch sieht ihre Pein,  
Um Trost und Hilfe zu verfehn,  
Wir wollen, wir wollen Menschen seyn.